

K34 Mein Fisch, Dein Fisch. Ist Fisch für uns alle da?

Von Nik Probst

Erschienen im Fischerblatt 2016, Jahrgang 64(7): 22-23

Mensch und Natur leben nicht immer in Harmonie zusammen, sie können sich auch in Konkurrenz zueinander befinden. Wer schon einmal in einem Wald, in dem auch Bären oder Wildschweine leben, gezeltet und vergessen hat, seine Lebensmittel sicher zu verstauen, weiß, wovon hier die Rede ist.

Der Erfolg vieler Naturschutzmaßnahmen ruft uns Menschen langsam aber sicher wieder ins Gedächtnis, dass es noch andere Lebewesen mit Ansprüchen und Bedürfnissen gibt, die unseren Interessen nicht immer entgegenkommen. Ein typisches Beispiel für solche Schutzerfolge stellt die Erholung des Kormorans dar, dessen Populationen bis in die 1980er-Jahre sehr klein waren. Seit dem haben sich die Kormorane vor allem entlang der Ostseeküste wieder ausgebreitet, auch im Binnenland gibt es immer mehr Brutkolonien.

Die Zunahme des Kormorans sorgt vielerorts für Ärger bei Fischern, Teichwirten und Anglern, denn die Vögel sind geschickte Jäger mit großem Appetit. So um die 300 - 500 Gramm Fisch verspeist ein Kormoran täglich, bei ca. 1,6 Mio. Tieren in Europa sind das bis zu 800 t Fisch am Tag. Dies ergibt fast 300.000 t Fisch im Jahr, die europaweit durch Kormoranmägen wandern. Zum Vergleich: Im Jahr 2015 wurden von der deutschen Fischereiflotte insgesamt 237.441 t Fisch und Schalentiere angelandet.

Kormorane haben also wieder Platz genommen am gedeckten Tisch der Natur und fragen uns nicht, ob der Platz noch frei sei. Wettstreit um Platz Ressourcen ergibt sich auch durch Wolfsrudeln in Nord- und Ostdeutschland oder durch Kegelrobben in Finnland. Nach und nach besiedeln diese Arten wieder ihre alten Lebensräume, aus denen sie Jahrzehnte oder Jahrhunderte verschwunden waren, und geraten dabei immer wieder mit Spaziergängern, Anwohnern, Schäfern, Jägern und Fischern ins Gehege. Die eigentlich gute Nachricht, nämlich der erfolgreiche Naturschutz, kann so schnell zu dauerhaften Konflikten zwischen Naturnutzern und Naturschützern führen.

Es ist nicht leicht, eine Lösung für solche Konflikte herbeizuführen, besonders in dicht besiedelten Regionen, in denen naturnahe Räume selten geworden sind. Die Sorgen von Anwohnern, die Angst haben, dass Wölfe ihre Kinder anfallen, oder die Nöte von Fischern, deren Fänge von Kormoranen aus dem Netz gepickt werden, sollten ernst genommen und von Naturschützern nicht bagatellisiert werden. Im Gegenzug sollten Naturnutzer nicht in Aktionismus verfallen und seelische Befriedigung in Jagdexzessen suchen. Denn in vielen Fällen sind wir Menschen nicht unschuldig, wenn sich manche Arten vermehren und uns lästig werden: Im Falle des Kormorans führen Teichzuchten mit hohen Besatzdichten, überdüngte Gewässer mit hoher Fischproduktion und ein künstlicher Besatz von Fischen durch Angelvereine dazu, dass die Vögel über ein breites Nahrungsangebot verfügen. Selbst intensive Abschussaktionen lösen den Konflikt nur kurzfristig; wo Futter ist, werden die

Vögel irgendwann wieder auftauchen. Die Bejagung oder Vergrämung müsste daher konstant und gesteuert und mit Blick auf den Fortbestand der Kormoran-Populationen erfolgen. Hierfür ist eine neutrale Instanz notwendig, die sowohl die Interessen der Nutzer wie auch der Schützer bzw. der Kormorane vertritt und gegenüber beiden Seiten unbeliebte Entscheidungen durchsetzen kann. Die öffentliche Hand kann durch die Entsendung von Kormoranbeauftragten zu einer Konfliktbefriedung beitragen. Die Bejagung ist jedoch eine Lösung, die Geld und Arbeitskraft beansprucht, und immer wieder zum Aufflammen der Konflikte führen kann. Auch wäre eine regionale Koordination von lokalen Bejagungs- und Managementplänen wünschenswert, um den Gesamtzustand des Kormorans in Europa nicht aus dem Blick zu verlieren. Und Kormoranmanagement kann in manchen Fällen auch bedeuten, dass Fischer oder Angler Fangeinbußen hinnehmen müssen.

Schonender und konsensfähiger als Bejagung oder Vergrämung wären Maßnahmen, die auf eine natürliche Regulierung der Kormoran-Populationen abzielen. Beispielsweise könnten Nährstoffe in unseren Gewässern weiter reduziert, Teichanlagen durch Netze und Drähte geschützt und ein maßvoller Besatz mit Angelfischen durchgeführt werden, welcher den natürlichen Gegebenheiten des Gewässers entspricht. Dies würde nicht nur die Kormoranpopulationen regulieren, sondern auch den ökologischen Zustand vieler Gewässer verbessern und viele wertvolle Naturräume schaffen, die sowohl Angler, Spaziergänger als Vogelfreunde genießen könnten. Aber auch mit solchen Lösungen wären wohl nicht alle lokalen Konflikte beilegbar. Es bleibt auf die Einsicht von Nutzern und Schützern zu hoffen, dass Dialog wichtig ist, und ein Teil der Lösung sein kann.